

BRYOLOGISCHE RUNDBRIEFE

Nr. 59

Informationen zur Moosforschung in Deutschland

Okt. 2002

Herausgegeben von der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands

Bericht über die *Notothylas*-Exkursion 27.-29.09.2002 in Hessen

Klaus Weddeling

Kaum ein anderes Thema beschäftigt den Natur- und Artenschutz in Deutschland derzeit mehr als die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU. Diese Richtlinie bietet auch eine neue Perspektive für den Mooschutz, weil immerhin 13 Moosarten im Anhang II (prioritäre / besonders zu schützende Arten) und 39 Taxa im Anhang V (*Sphagnum*- und *Leucobryum*-Arten, deren Handel Auflagen unterliegt) enthalten sind. Grund genug, sich intensiv mit der Verbreitung und dem Schutz dieser Arten in Deutschland zu beschäftigen und den zuständigen Behörden bei der Umsetzung der Richtlinie (Erfassung und Schutzmaßnahmen) auf die Finger zu schauen.

Eine der besonders seltenen Arten des Anhang II ist *Notothylas orbicularis*, das Kugel-Hornmoos, das erstmals 1913 in Deutschland gefunden und seither insgesamt weniger als 20 Mal in Bayern und Hessen nachgewiesen wurde. Die Art wächst wohl ausschließlich auf Stoppeläckern. In Hessen wurde *Notothylas* in den 80iger Jahren von Futschig gefunden, seither gab es nur noch einen Fund auf einem Stoppelacker bei Gedern (1993, Schwab/Kellner). Aus diesem Grund hatte J.-P. Frahm beim hessischen

Umweltministerium nachgefragt, wie es um die Erfassung und den Schutz dieser Art in Hessen bestellt sei. Nach dem zunächst diese Anfrage nicht und dann nur sehr ausweichend beantwortet wurde, sollte eine eigene Exkursion der Bryologischen AG Klarheit über den Verbleib von *Notothylas* im Vogelsberggebiet in Hessen erbringen.

Exkursionsziel war die Umgebung von Gedern im südlichen Vogelsberggebiet (Vogelsberg-Kreis, Hessen) wo die Art zuletzt gefunden wurde. Als Quartier hatte J.-P. Frahm ein ruhiges, angenehmes Hotel mit angeschlossener Metzgerei in Hirzenhain ausgewählt, von wo aus das Suchgebiet innerhalb weniger Minuten mit dem Pkw erreichbar war. Ein Teil der Teilnehmer reiste bereits am Freitag, 27.9. an und hatte Gelegenheit, schon einige Stoppeläcker in Augenschein zu nehmen. Zahlreiche Riccien (v.a. *R. glauca*, *R. sorocarpa*) und stellenweise viel *Anthoceros agrestis* verhiessen eine vielversprechende Suche am nächsten Tag, bei der nicht nur *Notothylas* zu erwarten war, sondern auch interessante andere Arten mit denen *Notothylas* nach Futschigs Beobachtungen vergesellschaftet war (u.a.

Anthoceros neesii als mitteleurop. Endemit, *Riccia ciliata*, *Fossombronia*, *Phascum*-Arten). Abends beim Essen gab Herr Frahm einen kurzen Abriss der Verbreitung und Fundgeschichte von *Notothylas* in Hessen und berichtete, dass er inoffiziell erfahren hatte, dass die Art 2002 bereits im Auftrag des Umweltministeriums gefunden worden war, allerdings war zunächst nicht zu erfahren, wo der Fundort lag.

Am folgenden Tag stießen morgens dann noch weitere Teilnehmer zu der Gruppe, u.a. auch Walter Kress von der lokalen NABU-Kreisgruppe, der sich als Landwirt bei der Suche nach geeigneten Äckern als sehr hilfreich erwies und zunehmend selber mit Begeisterung an der Suche teilnahm. Auch G. Schwab, der als einziger der etwa 20köpfigen Gruppe die Art schon einmal selber gefunden hatte, kam noch hinzu. Aufgeteilt in 4 Gruppen, die unterschiedliche Sektoren im Umkreis von Gedern absuchen sollten, begann die Nachsuche bei sonnigem Herbstwetter. Schnell wurde klar, dass die Sache nicht einfach werden würde, da im ehemaligen Fundgebiet bei Burkhardt, wo Futschig *Notothylas* mehrmals gefunden hatte, nur noch wenige

INHALT:

Neuerscheinungen	3
Neuer Fund von <i>Tortula princeps</i> ..	4
<i>Bryum veronense</i> an der Elbe.....	5
Archive for Bryology	6



Auf dem Notothylas-Acker von links nach rechts: Lothar Kalok, Günther Rebing, Michael Lüth, Frank Jurkutat, Walter Kress, Jan-Peter Frahm, Uwe Drehwald, Tanja Pfeiffer, Steffen Caspari, Robert Strobel, Friederike Schaumann, Tomas Hallingbäck, Elena Reiner Drehwald, Wolfgang v. Brackel und Klaus Weddeling (vorne kniend).



Teilnehmerliste:
 Albert Oesau
 Frank Jurkutat
 Michael Lüth
 Günther Rebing
 Tomas Hallingbäck
 Lothar Kalok
 Michael Häusler
 Gottfried Schwab
 Friederike Schaumann
 Tanja Pfeiffer
 Wolfgang v. Brackel
 Steffen Caspari
 Robert Strobel
 Klaus Weddeling
 Uwe Drehwald
 Elena Reiner-Drehwald
 Walter Kress
 Jan-Peter Frahm

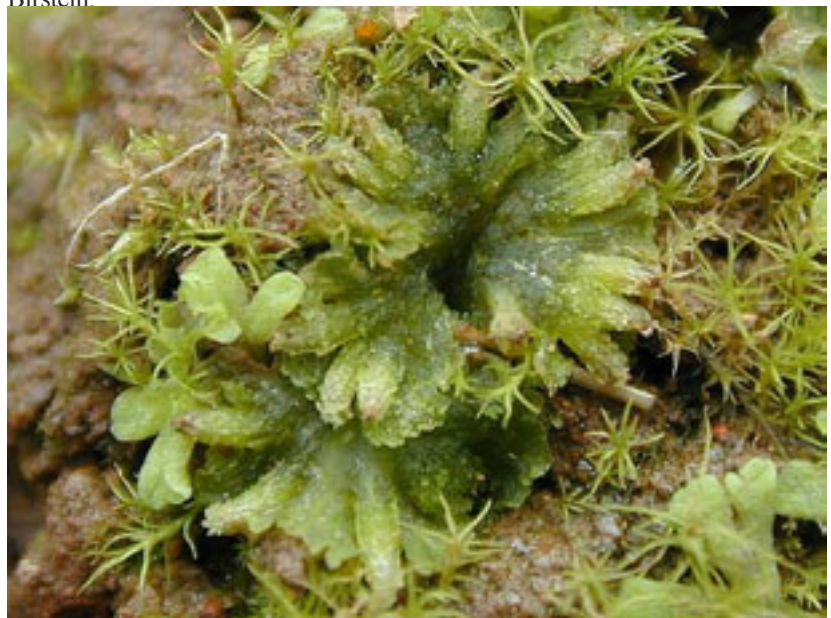
Typische Haltung bei der Notothylas-Suche, hier Steffen Caspari bei der Andacht. Alle Fotos dieses Beitrages: Michael Lüth

Äcker zu finden waren und der Grünlandanteil offensichtlich stark zugenommen hatte. Außerdem waren viele Stoppeläcker bereits umgebrochen worden. Als wenig geeignet erwiesen sich Äcker über Löß, die vielfach zu trocken waren und nur wenige Horn- und Lebermoose beherbergten, z. T. schienen auch Herbizide die Artenzahl dezimiert zu haben. Erfolgversprechender waren tonreichere Äcker aus Basaltverwitterungsmaterial. Dennoch konnte bis zum Mittag *Notothylas* nicht gefunden werden und eine gewisse Frustration machte sich breit, obwohl einige andere interessante Arten (u.a. *Fossombronion wondraczekii*, *Ricca ciliata*, viel *Anthoceros agrestis*, sogar *Phascum leptophyllum*) nachgewiesen werden konnten. Bis zum abendlichen Treffen in Hirzenhain waren nur in der Gruppe um G. Schwab zwei winzige Thallusfragmente gefunden worden, die möglicherweise zu *Notothylas* gehörten. Es wurde beschlossen, den Fundacker bei Wettges in der Gemeinde Birstein im Main-Kinzig-Kreis am nächsten Tag noch einmal mit allen Teilnehmern genau abzusuchen. Diese Nachsuche auf der Parzelle bei Wettges war dann schon nach 20 Minuten erfolgreich, als J.-P. Frahm den ersten vollständigen Thallus mit den typischen, kurzen, flachliegenden Kapseln von *Notothylas* fand. Es stellte sich heraus, dass man die winzigen, bis 10 mm großen Thalli der Art am besten findet, wenn man sich auf den Boden kniet oder legt, wie es auch schon Futschig machte, der auf einer Autofußmatte über den Acker kroch und dabei den Kopf nahe am Boden hatte. Auf diese Weise fanden die Teilnehmer der Exkursion innerhalb von 2 Stunden 10 Thalli von *Notothylas* auf einem etwa 800 qm großen Teil der Acker-Parzelle bei Wettges. Einige Thalli wurden mit-

genommen, um sie in der AG Frahm auf Agar zu kultivieren.

Gut gelaunt machte die Gruppe Mittagspause am Rande eines Schutzgebietes bei Fleschenbach, das der NABU betreut und besuchte einen dort gelegenen Acker, der reichlich Riccien und *Anthoceros* aufwies. W. Kress führte die Gruppe zum Abschluß in einen nahegelegenen Quellsumpf mit viel *Juncus acutiflorus* und *Scirpus sylvaticus*. Moose spielten an diesem Standort nur eine untergeordnete Rolle, es wurden u.a. *Calliergonella cuspidata*, *Aulacomnium palustre* und *Climacium dendroides* gefunden.

Anschließend wurde über mögliche Schutzmaßnahmen für *Notothylas* diskutiert. Übereinstimmend wurde es als vordringlich angesehen, die Ackernutzung im Gebiet zu erhalten und eine ausreichende Brachzeit nach der Getreideernte bis Ende Oktober vorzusehen. Die zuständigen Naturschutzbehörden des Landes und des Kreises sollen über den Wiederfund von *Notothylas* informiert werden, ferner der Umweltbeauftragte der Gemeinde Birstein.



Notothylas am Standort auf dem Acker bei Wettges. Durchmesser ca. 5mm !

Neuerscheinungen

Thouvenot, L. 2002. Flore bibliographique des Bryophytes du département des Pyrénées-Orientales (Catalogne, France): Naturalia Ruscinonensia No. 11, 92 S. Price 20 Euros inkl. Versand. Bestellungen mit Eurocheque an: Naturalia Ruscinonensia, 41 rue Pierre de Coubertin, F 66000 Perpignan.

Flatberg, K.I. 2002. The Norwegian Sphagna: a field colour guide. Norges teknisk-naturvitenskapelige universitet vitenskapsmuseet Rapport botanisk serie 2002-1, Trondheim. 44 S. und 54 ganzseitige Farbtafeln. Preis 300 Nkr.

Adio, A.M., Paul, C., König, W.A., Muhle, H. 2002. Volatile components from European liverworts *Marsupella emarginata*, *M. aquatica* und *M. alpina*. *Phytochemistry* 61: 79-91.

Die Untersuchung der Inhaltsstoffe von *M. emarginata* und *M. aquatica* stützen die Trennung der beiden Taxa auf Artniveau, die nach anatomischen Merkmalen sowie der Untersuchung der Typen postuliert worden war, aber leider in der rezenten Checklist der Lebermoose Europas (Grolle & Long) unberücksichtigt blieb.

Ein neuer Fund von *Tortula princeps* in Deutschland - oder das Moos mit den fünf Namen.

Jan-Peter Frahm

Im Frühjahr 2002 fand ich in einer Lava-grube im Brohltal (Seitental des Rheins zwischen Bonn und Koblenz) riesige Bestände einer *Tortula*, die auffälligerweise fast alle Sporophyten hatten, insgesamt abertausende von Sporophyten, wie ich sie in dieser Masse noch nie bei einer *Tortula* aus der Verwandtschaft von *T. ruralis* gesehen hatte. Des weiteren fielen im Gelände extrem lange Glashaare von Blattlänge auf. Unter dem Mikroskop fiel dann die relativ durchsichtige Lamina auf. Normalerweise sind die oberen Teile der Lamina so dicht papillös, so dass man die Zellwände nicht oder nicht deutlich sieht. Nur *T. calcicolens* hat eine ebensolche durchsichtige obere Lamina. Manchmal läuft das hyaline Glashaar am oberen Blatt-rand herab, ähnlich wie bei *T. ruraliformis*, jedoch ist die Blattspitze nicht so spitz zulaufend wie bei letzterer. Die von Steffen Caspari geschnittenen Stämmchen besitzen einen Zentralstrang, der mir nicht auffiel. Maria Teresa Gallego fand Hydroiden im Rippenquerschnitt. Beide Merkmale sind offenbar gekoppelt. Mir fiel dann noch ein Merkmal auf, das ich nicht in der Literatur erwähnt fand: im Bereich des hyalinen Blattgrundes befinden sich neben der Rippe z.Tl. einige Reihen stark verdickte und getüpfelte Zellen.

Die Bestimmung bereitete mir Kopferbrechen. Ich selbst kam mit dem Schlüssel in Nebel & Philippi (2000) auf *Tortula papillosissima* var. *submamillosa*, was aber von den an dem Nachweis dieser Art in Deutschland (Nebel, Heinrichs, Caspari) nicht bestätigt wurde. leider bekam ich trotz mehrfacher Versuche kein Vergleichsmaterial dieser Art Daher fing ich an, Spezialisten Belege zuzuschicken. Dabei bekam ich von 6 Leuten insgesamt 4 verschiedene Namen. das soll nicht etwa hämisch kommentiert werden, sondern zeigen, wie problematisch Bestimmungen von gewis-

sen Formenkreisen sind und dass es vermessen wäre, seine Bestimmungen für der Weisheit letzter Schluss zu verkaufen.

Die Belege wurden von einem Mitarbeiter als *T. ruralis* bestimmt, und von einem ausländischen Spezialisten wohl auf Grund der manchmal hyalinen Blattspitzen und der relativ durchsichtigen Lamina als *T. ruraliformis*. Gleich drei deutsche Bryologen bestimmten die Proben als *T. calcicolens*, was jedoch definitiv ausgeschlossen werden kann, weil der Typus dieser Art von den übrigen *T. ruralis*-Komplex völlig abweicht. Ich gebe zu, dass man aufgrund der relativ durchsichtigen Lamina in den Bestimmungsschlüsseln zu der Art kommt. Hier liegt aber eine der typischen Fehl- und Eigeninterpretationen vor, zu denen man leicht kommt, wenn man sich an Hand von Beschreibungen in der Literatur, z.B. Mönkemeyer, ein (falsches) Bild der Art macht. Dazu heisst es ja schon in der Bibel: „Du sollst Dir kein falsches Bild und Gleichnis machen“. Maßgebend in der Taxonomie ist immer der Typus. Aufgrund der verbreiteten Fehlinterpretation von *T. calcicolens* hatte ich ja *T. densa* hervorgekramt (Die Unterscheidung *ruralis*-*calcicolens* bei Nebel S. 238 bezieht sich auf *T. densa*). Schließlich bestimmte Maria Teresa Gallego, welche in Murcia an einer Bearbeitung der Gattung *Tortula* (*Syntrichia*) arbeitet, die Probe als *T. princeps*. Sie sollte die Art eigentlich kennen, da sie ja im Mittelmeergebiet verbreitet ist. Damit hatte dasselbe Moos 5 verschiedene Namen....

Ich selbst war zunächst nicht von *T. princeps* überzeugt: bei den von mir geschnittenen Pflanzen sah ich keinen Zentralstrang, der für diese Art als charakteristisch und diagnostisch wichtig angegeben wird. Mit dem Merkmal hatte ich schon früher Probleme: an dem Typus, von De Notaris in Sardinien gesammelt, hatte ich auch

keinen Zentralstrang entdecken können, und deswegen auf dieses Merkmal z.B. im Schlüssel der Kleinen Kryptogamenflora verzichtet. Interessanterweise scheint auch Kramer bei seiner *Tortula*-Monographie nicht von dem Merkmal überzeugt gewesen zu sein, denn er erwähnt dieses nicht in seiner Artbeschreibung von *T. princeps*. Dann wird die Art als einhäusig bezeichnet, und daher die Häufigkeit der Sporophytenbildung erklären würde. Ich hatte dazu an der Basis der Seten nach Gametangien nachgeschaut, hatte aber immer nur alte Archegonien gefunden. Nun bedeutet einhäusig nicht gleich zwittrig. Mönkemeyer bezeichnet die Art richtig als polygam (heterözisch, polyözisch), wobei die Pflanzen zwittrig oder autözisch sein können.

Im Herbst 2002 suchte ich den Fundort noch einmal auf und entnahm Material für eine Durchsicht, da ich vermutete, dass sich um diese Jahreszeit die Gametangien bilden. Die ersten aufpräparierten Pflanzen zeigten wieder nur Archegonien. Aber wie kann die denn diese abertausenden Sporophyten bilden, wenn sie zweihäusig wären? Bei einer zweihäusigen Art müssten männliche und weibliche Pflanzen dann gleichmäßig verteilt sein, was unwahrscheinlich ist. Schließlich kam ich auf den Trick: die Antheridien sitzen an der Spitze von kleinen innovationsartigen Seitenriegen, die oben aus der Rosette herauskommen! Damit war es definitiv, dass Mayte Gallego mit ihrer Bestimmung als *T. princeps* recht hatte, denn alle anderen in Frage kommenden oder als solche bestimmten Arten sind diözisch. Mayte gallego machte darauf aufmerksam, dass *Tortula princeps* im Mittelmeergebiet auch diözisch ist (var. *parnassica*).

Die Schwierigkeiten bei der *Tortula*-Bestimmung kommen vielleicht dadurch, dass man die falschen Merkmale heranzieht. Gerade Papillen oder

Zentralstränge scheinen problematisch zu sein. Die aus Rheinland-Pfalz neu beschriebene *Tortula glabra* (Frahm & Gallego 2001) sieht nämlich eigentlich aus wie eine *virescens*, hat aber ganz flache Papillen und keinen Zentralstrang, was sie nach gegenwärtigen Praxis bei der Handhabung der Merkmale zu einer guten Art macht. Ich persönlich habe da Zweifel. Vielleicht ist es nur eine „glabra-Form“ von *virescens*.

Wie lässt sich nun *T. princeps* sicher ansprechen? Die Untersuchung der syn- oder autözischen Geschlechtsverhältnisse mag hilfreich sein, obgleich jahreszeitlich beschränkt. Darauf geben Populationen mit reichliche Sporophyten Hinweis. Das Vorhandensein von diözischen Sippen relativiert das Merkmal wieder. Steril geben die (auch wohl nicht immer vorhandenen) Hydroiden im Stämmchen- und Rippenquerschnitt einen auch nicht immer sicheren Hinweis. Die extreme Länge des Glashaars in diesem Beleg sind auch nicht typisch sondern nur Ausdruck des heißen Standortes. Der Habitus wird mit dicht gedrungeenen, unterbrochen schopfigen, aufrecht abstehenden Blättern beschrieben, was aber auch auf kompakte *T. densa* zutrifft. Es bleibt diese relativ durchsichtigere Lamina (wie auch bei *ruraliformis*), nicht ganz so undurchsichtig wie bei *T. densa* oder *ruralis* aber trüber als bei *T. calcicolens*. Letzteres ist aber ein graduelles Merkmal und erfordert Erfahrung. Ein Merkmal schien mir jedoch ganz passabel sein: die Blattränder sind nur 2/3-3/4 der Blattlänge umgerollt, bei *T. ruralis* und *densa* fast bis in die Spitze.

Tortula princeps war erstmalig von Caspari aus dem Saar-Nahe-Bergland nachgewiesen worden (Caspari & Heinrichs 1995). Sie schrieben damals: „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *Tortula princeps* noch an weiteren Stellen im subatlantisch-submediterranean beeinflussten Teil Deutschlands gefunden wird.“ Q.e.d.

Kramer, W. 1980. *Tortula* Hedw. sect. *Rurales* De Not.) (Pottiaceae, Musci) in der östlichen Holarktis. Bryoph. Bibl. 21.

Nebel, M., Philippi, G. (2000) Die Moose Baden-Württembergs. Bd. 1. Stuttgart.

Caspari, S., Heinrichs, J. (1995) *Tortula princeps* ssp. *princeps* neu für Deutschland. Herzogia 11:93-100.

Rheinland-Pfalz Kr. Ahrweiler, Lava-grube S. Nieder-Lützing, (MTB 5509B), in riesigen Mengen auf Lavagrass

Ältere Funde von *Bryum veronense* De Not. an der Elbe bei Hamburg

Jens Eggers

Ein von mir 1964 an der Elbe in Hamburg-Neumühlen gefundenes Moos, das lange Zeit unbeachtet in meinem Herbar gelegen hatte, wurde 1999 J.-P. Frahm vorgelegt, von ihm als *Bryum veronense* bestimmt und noch mit Fragezeichen in den Bryolog. Rundbriefen (28: 11-12) publiziert. Er bestätigte die Art im folgenden Jahr brieflich, nachdem er die Abbildung in Nyholm (1993) gesehen hatte. Bei der Durchsicht des Herbarium Hamburgense stieß ich jetzt, neben Proben aus Skandinavien, auf 2 weitere Belege von der Elbe, die absolut identisch mit meiner Probe sind und auch nicht weit entfernt gesammelt wurden. Am 14. 10. 1950 fand G. Schwenker in Hamburg-Blankenese die Art an Steinen am Elbufer über der Flutgrenze und benannte sie bereits richtig. Eine zweite Fundstelle liegt „vis à vis“, auf der Elbinsel Hahnöfer Sand. Hier wurde das Moos an der Elbseite, an Steinen der Mittelzone, von R. Timm bereits am 26. 11. 1916 aufgenommen und von ihm als *Bryum argenteum* var. *julaceum* bestimmt; offenbar hat er es Warnstorf vorgelegt, der es dann *Bryum obtusulum* Warnst. n. spec. benannte, aber anscheinend nie publiziert hat. Es wäre dann ein nomen herbariorum, das als Synonym von *Bryum veronense* zu betrachten ist. In der ausführlichen Arbeit Timms von 1916 über „Die Moosbesiedelung un-

c.spor. ca. 190 msm mit *Ditrichum flexicaule*, *Pseudocrossidium hornschuchianum*, *Bryum pallescens*, *Racomitrium canescens*, *Brachythecium albicans* u.a., sowie auf dem benachbarten Leiten-Kopf an Rändern von Abgrabungen mit *Bryum caespiticium*, *Abietinella abietina* und *Hypnum lacunosum*.

serer Steindeiche“ wird weder die eine noch die andere Art erwähnt. Damit ist *Bryum veronense* seit rund 90 Jahren aus Hamburg nachgewiesen, wenn auch übersehen oder nicht publiziert, so dass es auch in die jüngeren Gebietsübersichten von Jensen (1952), Frahm & Walsemann (1973) und S. Lütt & al. (1994) keinen Eingang gefunden hat.

Verbreitung:

Die Verbreitung in Europa ist seltsam: sie erstreckt sich handtuchartig von Norwegen nach Italien, wo *Bryum veronense* kürzlich auch in Sizilien nachgewiesen wurde (Dia 1991). Mönkemeyer hatte 1927 angeführt: „In nassem Sande der Flußufer und an periodisch überschwemmten Orten. Zuerst in Oberitalien unweit Verona aufgefunden, später von einzelnen Stellen in Bayern, Steiermark, der Schweiz und in Norwegen bekannt geworden“. Dann schwindet es aus dem Bewusstsein. Frahm/Frey (1992) führen die Art gar nicht. Düll, 1994, gibt einen Fund Molendos von ca. 1894 an der Donau in Passau an. Lt. Frey, Frahm & al. (1995) ist sie „auf nassem Sand von Flußufern in Norditalien und Mitteleuropa sehr selten“. Nordeuropa erwähnen sie nicht, doch ist dort die Art nach Nyholm (1993) „not rare in suitable localities in north and northwestern part of the territory“. In der Ausgabe von 1968 hatte sie die Art

allerdings noch nicht erwähnt. In der Tat sind im Herbarium Hamburgense 4 der 6 vorhandenen Proben aus Skandinavien. Ferner führt Frahm (1999) einen Fund Rasteters vom Oberrhein an, der sich aber durch Flagellenbildung und etwas zugespitzte Blätter von den hier genannten unterscheidet. Die übrigen Funde sind meist als steril angegeben, doch haben Cortini Pedrotti und Aleffi (2001) kürzlich das Vorkommen von Blattgemmen entdeckt.

Herrn Dr. T. Feuerer danke ich für die Gelegenheit, die Proben aus dem Herbarium Hamburgense überprüfen zu können.

Literatur:

- Cortini Pedrotti, C. & Aleffi, M. 2001. Rhizoidal tubers in *Bryum dunense* A.J.E.Sm. & Whitehouse and leafy gemmae in *Bryum veronense* De Not. *Lindbergia* 26 (3): 157-158.
- Dia, M.G. 1991. Primo rinvenimento in Sicilia di *Bryum veronense* De Not. *Atti Soc. Toscana Sci. Nat. Mem. Ser. B* 98: 1-5.
- Düll, R. 1994. Deutschlands Moose. Bd.2. Münstereifel.
- Frahm, J.-P. 1999. *Bryum veronense* an der Unterelbe? *Bryolog. Rundbriefe* 28: 11-12.
- Frahm, J.-P. & Frey, W. 1992. Moosflora, 3. Aufl.
- Frahm, J.-P. & Walsemann, E. 1973. Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein. Mitt. Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg. 23. Kiel
- Frey, W. & al. 1995. Kleine Kryptogamenflora, 6. Aufl.
- Jensen, N. 1952. Die Moosflora von Schleswig-Holstein. Mitteilungen
- Lütt, S., Eckstein, L. & Schultz, F. 1994. Artenhilfsprogramm Moose in Hamburg. Naturschutz und Landschaftspflege in Hamburg 42, 102 pp.
- Mönkemeyer, W. 1927. Die Laubmoose Europas.
- Nyholm, E. 1968. Illustrated Moss Flora of Fennoscandia. II. Musci. Lund.
- Nyholm, E. 1993. Illustrated Flora of Nordic Mosses, Fasc.3.
- Timm, R. 1916. Die Moosbesiedelung unserer Steindeiche. Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg 1914. Dritte Folge 22: 1-63

ARCHIVEFORBRYOLOGY

ISSN0945-3466

Die Moosflora und –vegetation ist dauerndem Wandel unterlegen, insbesondere im letzten Jahrzehnt. Dies wird insbesondere im Vergleich mit alten floristischen Publikationen klar. Vor hundert Jahren und mehr wurden noch detaillierte und komplette Lokalfloren veröffentlicht (ich denke da z.B. an die Moosflora von St. Goar von Herpell). Danach kann man sich heute ein lebendiges Bild der damaligen Moosflora machen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Wer sagt uns in 50 Jahren, was im Rheinland für Moose in

Buchenwäldern gestanden haben? Das mag trivial klingen, ist es aber nicht. Vor 60 Jahren wuchs da noch *Zygodon forsteri*. Welche Art verschwindet als nächstes, welche kommt hinzu? *Dicranum tauricum* hat sich dort breit gemacht, heute ist die Art fast wieder verschwunden. Diese Kenntnisse nehmen die Moossammler aber mit in ihr Grab. Heute werden Moose „kartiert“, auf einen Punkt pro Messtischblatt reduziert, ohne Hintergrundinformation: sind das zwei oder 200 Funde? kommt die Art dort auf Holz oder Gestein vor? Hat sie Sporophyten oder nicht? Floristische Textbeiträge beinhalten nur noch Funde bemerkenswerter Arten. Und allgemein wird es immer schwerer, floristische Arbeiten zu publizieren, es sei denn, man findet eine Art neu für Deutschland.

Vor 10 Jahren hatte ich nach einer Möglichkeit gesucht, floristische Aufzeichnungen sozusagen zu archivieren, damit sie später verfügbar sind. Das ganze sollte damals in Form einer „Zeitschrift auf Diskette“ von der International Association of Bryologists realisiert werden. Dafür bekam sie diesen englischen Titel und – eine ISSN Nummer. Nur war eine „Diskettenzeitschrift“ bald von der Computereentwicklung wieder überrollt. Heute bietet das Internet die Möglichkeit, solches Archiv anzulegen. Daher plane ich, dieses projekt auf der website der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands (www.bryologische-arbeitsgemeinschaft.de) zu realisieren. Daher bitte ich, geeignete Beiträge zur Verfügung zu stellen, die hier der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

IMPRESSUM

Die Bryologischen Rundbriefe sind ein Informationsorgan der Bryologischen Arbeitsgemeinschaft Deutschlands. Sie erscheinen unregelmäßig und nur in elektronischer Form auf dem Internet (<http://www.bryologische-arbeitsgemeinschaft.de>) in Acrobat Reader Format.

Herausgeber: Prof. Dr. Jan-Peter Frahm, Botanisches Institut der Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Tel. 0228/732121, Fax /733120, e-mail frahm@uni-bonn.de

Beiträge sind als Textfile in beliebigem Textformat, vorzugsweise als Winword oder *.rtf File erbeten. Diese können als attached file an die obige e-mail-Adresse geschickt werden. An Abbildungen können Strichzeichnungen bis zum Format DIN A 4 sowie kontrastreiche SW- oder Farbfotos Fotos in digitaler Form (*.jpg, *.bmp, *.pcx etc.) aufgenommen werden.